Biogr.
281
28

4° Biogr. 281, 28

Digitized by Google

<36616626320013

<36616626320013

Bayer. Staatsbibliothek

Digitized by Google

Biogr.
281
-28-

Grauſame
Mord-Geſchichte,

So ſich 1772. in Paris zugetragen, von einem Kaufmanns-Sohn,

Peter Franciſcus von Gravier,

Welcher ſeine Eltern auf eine unerhörte Weiſe ermordet, wie es in nachfolgender Geſchichte deutlich zu vernehmen ſeyn wird.

Honora Patrem tuum, & Matrem tuam, ut ſis longævus ſuper terram, quam Dominus Deus tuus dabit tibi.

Du ſollſt deinen Vater und deine Mutter ehren, auf daß du lang lebeſt in dem Land, das dir der Herr, dein Gott, geben wird. Jm 2. Buch Moyſes am 20. c. v. 12.

Dieſes göttlichen Verſprechens hat ſich freylich verluſtiget gemachet, der in Paris jüngſthin zu einen offentlich- und warnenden Beyſpiel hingerichtete ruchloſe Petrus Franciſcus von Gravier; Dann, in der ſchönſten Blüthe ſeiner Jugendtägen, welche er auf 16. Jahr und 3. Monate gebracht, ſammelte er ſchon die Früch-

Früchten ſeines von der zarten Kindheit an frech, unartig, zaum- und zügelloſen Lebens ein. Er zeigte einen verführenden Freygeiſt zu beſitzen; danuenhero er ſich der Elterlichen Zucht ungehorſam entzoge, ſich zu gleichen freygeiſteriſchen Geſellen ſchluge, das Kleinod der edlen Zeit der muthwilligen Verſchwendung, die unwiederbringliche zarte Jugend aber allen Laſtern höſt ſtrafbar ausſetzte. Die Eltern dieſes ungerathenen Sohns waren bemittelte Kaufleute; Peter Franz ein einiger Sohn, deme die blinde Elternliebe zu ihrer beyden eigenen und ihres einzigen Sohns Untergang, durch Zulaſſung gefährlicher Ausſchweifungen, den Weeg bahnete; Dann, da er eines Tages mit ſeines gleichen ausgelaſſenen Flüchtlingen den ganzen Tag, nach Gewohnheit, in üppigen Schlämmen und Schwärmen zubrachte, kam er des Nachts vom Wein überladen, nach Haus, und mit ſchon übel angewöhnter Ungeſtümme verlangte er von ſeiner Mutter kurzum Geld, um mit demſelben zu ſeiner gleich bößartigen Geſellſchaft zurückkehren zu können. Die bereits in das ſiebende Monat ſchwanger gehende Mutter widerſetzte ihrem Sohn, daß ſie dermalen kein Geld bey ſich hätte, er möchte ſich zu ſeinem Vater, welcher ſich bereits zur Ruhe begeben hätte, verfügen, ſie zweifle nicht, er würde ihm Geld zu geben ſich nicht weigern. Peter Franz nicht mehr ſein eigener Herr, ſondern ein Sclav böſer Reizungen, eilete als ein raſender Tieger der Bettſtatt des ſchlafenden Vaters zu, fand denſelben im erſten Schlaf ganz unempfindlich, zoge ſein bey ſich zu tragen gewohntes Meſſer aus, ergrif den Vater bey den Haaren und ſchnitte ihm, ohne alle kindliche Empfindung über dieſe Höllenthat zu haben, die Gurgel ab, die Mutter dieſe teufliſche Unthat erblickend, eilete ihren Ehemann zu retten hinzu; Allein (grauſenvolle Unthat) der ergrimmte nicht mehr Sohn, ſondern Meuchel- und Vatermörder, ſtieß der hochſchwangern Mutter das von dem Blute ihres Ehemanns rauchende Mordmeſſer mit ſolcher Wuth in den untern Leib, und drückte es ſo lange mit aller Gewalt in denſelben, bis auch dieſe ſammt ihrer Leibesfrucht den Geiſt aufgabe. Nicht ſo geſchwind war dieſer dreyfache Mord gethan, als geſchwind die noch von deren Eltern, und unſchuldigen Leibesfrucht vergoſſene Blut, warm beſudelte Hände den Mörder den Hausgenoſſenen, und der Gerechtigkeit verriethen. Er wurde demnach ergriffen, und nach Bekenntniß ſeiner unmenſchlichen That durch das Rad zum Tod verdammet.

I Todes-

Bayerische Staatsbibliothek München

Digitized by Google

Todes-Urtheil.

Daß er Inzichter Peter Franz von Gravier, allen ſeines gleichen ruchloſen Kindern zur warnenden Abſcheu:

Erſtlich im bloſſen Hemde, zweytens: einen Strick um der Hals tragend aus der Gefängniß für Gericht gebracht. Drittens: ihm vor Ausführung die Morderhand abgehauen. Viertens: mit langſamer Zerquetſchung ſeiner Glieder, und zwar 1) durch zwey an den Morderarm. 2) Zwey an dem linkem Arm. 3) Zwey an dem rechten. 4) Zwey an dem linken Bein und Schienbeinen. 5) Ein auf die Nieren zu empfangene Stöße vom Leben zum Tod hingerichtet. Fünftens: der Körper verbrannt. Sechtens die Aſche in die Luft geſtreuet. Anbey ſiebentens: dieſe ſchier nie erhörte Unthat nebſt dem Urtheil, auf allerhöchſt königlichen Special-Befehl, dem offenen Druck anvertrauet, und öffentlich bekannt gemachet werden ſollte.

Moralrede.

Oculum, qui ſubſannat Patrem, & qui deſpicit partum Matris ſuæ, effodiant eum corvi de torrentibus, & comedant eum filii aquilæ. *Prov.* 30.

Du groſſes Aug der Welt, und allgemeines Licht,
Verſteckt in Boy, und Flor dein goldnes Angeſicht,
Laß nach der Abend-See die müden Pferde jagen,
O Sonne ſtürze dich mit deinem Feuer-Wagen
In Nacht, und Finſterniß, vollende deinen Lauf
Vor dem geſetzten Ziel, und geh nicht wieder auf!
Der Frevel iſt zu groß, den Menſchen Kinder treiben,
Ohnmöglich könnteſt du am Himmel ſtehen bleiben,
Und dieſen Greul beſehn. Ach! die verruchte That,
Die eine freche Fauſt erſt unternommen hat,
Lauft wider die Natur, geht über alle Schranken
Und überſteigt die See der menſchlichen Gedanken
Nichts, gar nichts komt ihr gleich. Ein ungerathner Sohn,
Nein, eine Tyger-Bruth, der Erde Spott, und Hohn,
Das greulichſte Geſchöpf, o Gott! kann ſich erfrechen.
Den Vater, und zugleich die Mutter zu erſtechen.

Der

Digitized by Google

Der Böſwicht kommt nach Haus erhitzt vom Zorn, und Wein
Stürmt wie ein raſender auf ſeine Mutter ein,
Und fodert kurzum Geld, Geld fodert der Verruchte,
Und als er nicht ſogleich erhalten, was er ſuchte,
Als ſeine Mutter ſprach: Geh zu den Vater hin,
Der ſchon zu Bette liegt, vielleicht bewegſt du ihn,
Daß er dir eines giebt, ich habe dermal keines.
Springt der Verzweifelte vom Dampf des ſtarken Weines
Wie eine Furie auf ſeinen Vater zu,
Der gute Vater lag in ausgeſtreckter Ruh,
Der arme ſchläft, ſein Sohn ergreift ihn bey den Haaren,
Und ſchneidet, welch ein Herz voll teufliſcher Barbaren!
Mit dem gezückten Stahl ihm Hals und Leben ab,
Und als die Mutter ſich die größte Mühe gab,
Den Ehmann zu befreyn von ihres Sohnes Armen,
Stößt dieſes Höllenkind ohn mindeſtes Erbarmen
Den Werkzeug ſeines Grimms ihr in den Unterleib,
Und drückt ſo lange zu, bis das durchſtochne Weib
Sammt ihrer Leibesfrucht todt ſank zur Erde nieder,
Wer iſt ſo hart, dem nicht hier beben alle Glieder?
Wer iſt, der ſolche That nicht hundertmahl verflucht?
O du nicht Menſchen Sohn, nein! grauße Vippern-Zucht,
Wie kamm es dir in Sinn den Vater zu ermorden?
Wie biſt du ein Bu[illegible] an deiner Mutter worden?
Dem Vater, welcher dir nach Gott das Leben gab,
Schneid deine Mörderhand den Lebensfaden ab?
Wie deine Fauſt durchbohrt den Leib, der dich getragen?
Du kannſt die Leibesfrucht im Mutterleib erſchlagen?
Gottloſer! wie du haſt die jenigen entleibt,
Von welchen ſich das Blut aus deinen Adern ſchreibt,
Doch raſe, raſe nur du Auszug von Neronen,
Die Themis wird dich ſo, wie du verdienſt, belohnen.
Du wirſt der Strafe doch auf keine Weis entgehn,
Denn Gottes Auge hat dich auch bey Nacht geſehn.
Du trägſt auf deiner Stirn dein zeitliches Verdammen,
Du wirſt ein Opfer ſeyn des Rades und der Flammen,
Und ſeht! die Rache hat ſchon ihren Zweck erreicht,
Der ungerathne Sohn iſt durch das Rad erbleicht:
In dieſen Spiegel ſchaut ihr ungerathnen Kinder,
Die Rache haſchet euch jetzt ſpäter, jetzt geſchwinder.
Wer von der Aeltern Zucht ſich ſuchet zu befreyn,
Wird nach dem Bibelſpruch ein Speis der Raben ſeyn.

Bayerische Staatsbibliothek München

Digitized by Google